

Projekt 5 : A-Park

Autor(en): **Hönig, Roderick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **27 (2014)**

Heft [15]: **Zurlinden baut**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



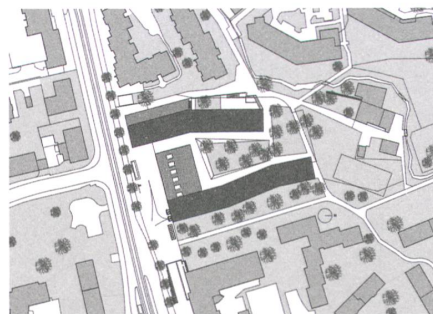
«Kunst macht einen Bau einzigartig»

«Seit mehr als zehn Jahren leite ich die Fachstelle Kunst und Bau im Amt für Hochbauten der Stadt Zürich. Meine zwei Mitarbeiterinnen und ich entwickeln Konzepte, führen Wettbewerbe durch, begleiten die Ausführung und sind verantwortlich für die Kunstvermittlung. Wir tun das vorwiegend für die Bauten der Stadt und gegen Entschädigung auch für Projekte von Baugenossenschaften. Das Schöne an meiner Arbeit ist, dass ich immer wieder mit anderen Bauherren, Architektinnen, Künstlern und Kunstspezialistinnen in einem Dialog auf Augenhöhe neue Lösungen erarbeite. Jedes der rund sechs Projekte, die wir pro Jahr umsetzen, ist anders, denn Kunst und Bau ist ortsspezifisch. Das heisst, Künstlerinnen und Künstler reagieren mit ihrer Arbeit auf den Kontext, die Architektur, die Nutzer und auf die Bauherrschaft. In Jurys vermittele ich zwischen den Disziplinen, versuche, allen Stimmen Raum zu geben und gleichzeitig der Kunst möglichst viel Autonomie zu gewähren – ein anspruchsvoller Spagat.

Zusammen mit der BGZ haben wir drei Projekte realisiert. So auch die sechs Bronze-Baumstämme von Monica Germann und Daniel Lorenzi im Innenhof des A-Parks. Sie schlagen eine Brücke zum Flössen und zur wasserreichen Geschichte des Orts. Ganz anders intervenierte Niklaus Rüegg mit seinem «Autokino» an den Wänden der Tiefgaragenabfahrt der BGZ-Wohnüberbauung Vista Verde, die Wohnkulissen zeigen. Beide Arbeiten sind entstanden, weil Baugenossenschaften, die von der Stadt Land im Baurecht erhalten haben, verpflichtet sind, Kunst umzusetzen. Umso mehr freut es mich, dass die BGZ auch auf eigenem Grund Kunst- und Bau-Projekte realisiert. Die Baugenossenschaft hat erkannt, dass Kunst nicht einfach dekoratives Beiwerk ist, sondern einen neuen Standort stärken kann. Sie macht einen Bau einzigartig und ermöglicht durch vielfältige Bezüge eine intensivere Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Haus.

Solche Projekte bringen Kunst direkt zu den Menschen und fördern Diskussionen – im besten Fall auch darüber, was Gemeinschaft und Verantwortung bedeuten. Besonders gelungen und passend zur BGZ finde ich den 2000-Watt-Gesellschaftsvertrag von Superflex am Mehrfamilienhaus an der Badenerstrasse: Darin versprechen die Mieterinnen, dass sie ihren Energieverbrauch auf 2000 Watt pro Person begrenzen. Die Kunst- und Bau-Arbeit macht die Nachhaltigkeitsanstrengungen der BGZ nach aussen sichtbar, bezieht aber auch die Bewohner mit ein. Diese Arbeit bietet zudem Passantinnen einen Anlass, über ihren eigenen Energieverbrauch und ihre Verantwortung nachzudenken. Die Identifikation mit einem Ort oder einem Werk kann aber auch in Widerstand münden. Das bekamen wir bei der Überbauung Vista Verde zu spüren. Trotz sorgfältiger vorgängiger Abklärungen und Einbindung aller Akteure in den Kunstfindungsprozess ist dort die Arbeit Bessie Nagers am Widerstand der Nachbarschaft gescheitert. Die Künstlerin schlug vor, die Namen von grossen Hafenstädten in farbiger Leuchtschrift auf die Dächer der beiden wuchtigen Wohndampfer zu montieren. Die Anwohnerinnen und Anwohner liefen gegen die befürchteten Lichtimmissionen Sturm. Die BGZ und die Stadt Zürich haben zwar den Kontakt zur Nachbarschaft gesucht und versucht zu vermitteln. Doch nach zwei ergebnislosen Verhandlungsrunden wurde auf das Projekt verzichtet.» Aufgezeichnet: Roderick Hönig

Karin Frei Bernasconi ist Architektin und Kuratorin. Sie leitet seit 2001 die Fachstelle Kunst und Bau im Amt für Hochbauten der Stadt Zürich.



Projekt 5: A-Park

In der Überbauung Albisriederdörfli aus den Achtzigerjahren hat die BGZ noch heute ihre Geschäftsstelle. Mit gestaffelten Giebeln und gelbem Putz pflegte sie damals noch den Charme des alten Dorfkerns. Die Brache daneben erhielt die Genossenschaft von der Stadt Zürich im Baurecht. Mit der Überbauung A-Park machte sie das Quartier städtisch. Der Vorplatz verbindet sich mit demjenigen des Albisriederhauses, das Karl Egender 1935 baute.

Büros, Cafés, Läden, Schulungsräume und ein grosser Coop machen den A-Park zum neuen Zentrum Albisriedens. Die zwei Baukörper fassen einen langen, grünen Hof, von dem aus man die 55 Wohnungen, Hort und Kindergarten erschliesst, durch den aber auch die Quartierbewohner spazieren. Gleichzeitig mit anderen Architekten erfanden die Architekten Baumann Roserens hier den Z-Grundriss, mit dem die nicht übermässig grossen Wohnungen weitläufig wirken. Grosse Fenster gewähren weite Ausblicke und geben den Gebäuden Eleganz. Die dezentrale Fensterlüftung siehe Seite 26 hatte hier ihren ersten grösseren Auftritt, «2000 Watt» war beim Wettbewerb aber noch kein Thema.

Wohnüberbauung A-Park, 2008

Albisriederstrasse 334–346, Zürich

Bauherrschaft: Baugenossenschaft Zurlinden

Architektur: Baumann Roserens Architekten, Zürich

Mitarbeit: Marein Gijzen (Projektleitung), Urs Jeltsch,

Gianluca de Pedrini (Wettbewerb), Stefanie Müller,

Sonja Casty, David Wolfensberger

Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung, 2003

Bauleitung: Bamaplan, Regensdorf; Margrit Fierz,

Aurelio Landolt

Landschaftsarchitektur: Rotzler Krebs Partner, Winterthur

Farbgestaltung: Annette Roserens, Zürich

Kunst und Bau: Monica Germann und

Daniel Lorenzi, Zürich

Baukosten (BKP 1–9): Fr. 38 Mio.

Energiekennzahl: 42,3 kWh/m²